

10. Meldorfer Culturpreis ausgelobt
Die Jury hat bereits entschieden: Sabine Kramer erhält den diesjährigen Meldorfer Culturpreis für ihr reliefartiges, zweifarbiges Wand-Objekt „Dickicht und Lichtung“.

Aber: Nun seid Ihr dran, liebe Lüüd-Leser. Noch ist „losgelöst“, unser überregionales Kunst happening, nicht zu Ende.

120 Kunstschaffende aus Schleswig-Holstein und Jütland bewarben sich mit 290 Werken um den Meldorfer Culturpreis. Die Jurymitglieder – Claudia Westphal-Oelerich, Anders Petersen, Jørgen Rosengaard und Marc Döring – mussten eine Vorauswahl treffen und luden schließlich 46 Künstlerinnen und Künstler mit 58 Werken ein. Ihre Visionen von „losgelöst“ in Form von Bildern, Fotos, Skulpturen, Videos, Installation, Objekten sind noch bis zum 10. August im Dithmarscher Landesmuseum zu betrachten und vom Publikum zu bewerten. Sagt es nun bitte weiter, liebe Lüüd-Leser, und geht mit Kindern und Schulkindern, Freunden, Bekannten, Feriengästen in die Ausstellung. Alle können, unabhängig von Alter, Herkunft oder Ausbildung, ihre Stimme für

den Publikumspreis abgeben! Ganz losgelöst von der Entscheidung der Jury bestimmen die Besucher den oder die zweite/n Preisträger/in.

30 Jahre blieb, DAAD-Auslandstipendium in Frankreich, und nun: Wilster Marsch, Kreis Steinburg. Sie arbeitet, wie viele andere hier auf dem plat-

losgelöst

Beide Preise, der Hauptpreis und der Publikumspreis werden am 12. August in der Ditmarsia feierlich übergeben.

Sabine Kramer – Meldorfer Culturpreisträgerin 2018

Sie lebt seit 2012 in Schleswig-Holstein. Das Leben, sagt sie, habe sie immer weiter nach Norden gespült. Geboren in Ravensburg, Studium in Offenbach (Visuelle Kommunikation) und Hamburg (Philosophie, Bildende Kunst), wo sie

ten Land – man denke nur an Manfred Schlüter oder Sarah Kirsch – in den Klassenräumen einer stillgelegten Schule. Unter Reetdach, in einem fast 200 Jahre alten Haus, das im Zuge des demographischen Wandels und dank seiner großzügigen Anordnung nun der Kunst Raum bietet. Abgesehen von der Wohnortvoraussetzung, sagt die Neusteinburgerin, hätte sie sich kaum zu einer der bisherigen Ausschreibungen des Meldor-

Sabine Kramer
 „Dickicht und Lichtung“ 2017
 Stahl pulverbeschichtet/
 Montage 85 x 85 x 6 cm

fer Culturpreises bewerben können. Das Thema „losgelöst“ treffe ihre Arbeit, von den früheren Themen fühle sie sich größtenteils nicht angesprochen.

Die inhaltliche Wegweisung ist ein wichtiger Bestandteil der Auseinandersetzung. Ohne ein Thema fehlt das Vergleichsmoment und die Bewertung würde noch schwieriger. „Aber“, betont Sabine Kramer, „ich kann nicht ein (neues) Werk eigens zu einem vorgegebenen Motto erschaffen.“ Das Motto muss passen, zu ihr, zu den bestehenden und entstehenden Objekten. Sie sei täglich mit mehreren Arbeiten gleichzeitig befasst, sagt sie. „Da schälen sich neue, andere, von einem andern Aspekt her betrachtete Möglichkeiten heraus. Es werden die weitergetrieben, die am lautesten schreien: hier lang!“ Alles andere, sagt sie, wäre reine Illustration, wenig glaubwürdig und kaum von Bestand. Die Möglichkeit hat sich aufgetan: mit „Dickicht und Lichtung“.

Das preisgekrönte Werk – „Dickicht und Lichtung“

Es ist ein besonderes Objekt. Es fällt, salopp gesagt, aus dem Rahmen der in diesem Jahr vom Meldorfer Culturpreis präsentierten Kunstwerke. Es hat selbst keinen Rahmen, ist aber auch nicht uferlos. Die Umrisse, seine Ausdehnungen sind klar definiert, wenn auch faserig, scheinbar unregelmäßig. Die Begegnung

– wenn ich es so nennen darf – besteht aus zwei Ebenen, aus zwei flachen Stahlplatten; die Berührung im Abstandshalter. Das mag absurd klingen, ist aber nicht unmöglich. Der Abstand ist geordnet, wie alles andere in diesem Objekt. Sabine Kramer arbeitet mit Stahl. Sie brauche, sagt sie, einen realen, widerständischen Partner. Ihre Studien finanzierte sie durch Arbeit in einer Schlosserei. Dort lernte sie viel Handwerkliches für ihre künstlerische Arbeit. Früher habe sie den Stahl mit der Laubsäge von Hand geschnitten. Zeichnen und schneiden sind für sie nicht nur handwerkliche Synonyme, sondern auch, wie sie sagt, „Gefühls-Synonyme“. Die Stahlobjekte haben ihren Anfang auf dem Papier und im (Blei-)Stift, es sind „objektgewordene Zeichnungen“. Sie liebe, ja brauche den Widerstand. Überglücklich, erzählt sie, fühlte sie sich, wenn sie schweißüberströmt dem Stahl ihre Form abverlangte. Aber: das Blatt der Laubsäge beschränkte die Künstlerin auf kleine Formate. Sie kam maximal auf eine Lineallänge im Quadrat, also 30 x 30 cm. Und: irgendwann wehrte sich die Physis. Der Körper. Zuerst wollten die Hände nicht mehr, dann die Füße. Durch drei Achillessehnenrisse immer wieder zum Innehalten gezwungen, brachte sich Sabine Kramer schließlich am Computer selbst die Vektorisierungsprogramme bei. „Das ist mir nicht leicht gefallen“, gesteht sie, „die Schwierigkeit lag für mich in der Unvereinbarkeit von haptischem und virtuellem Tun.“ Aber: Lernen an sich ist die Voraussetzung, um Kunst zu schaffen. Manchmal muss man auch stehenbleiben, um weiter zu kommen. Ein lasercut-Unternehmen liest heute ihre vektorisierten Zeichnungen ein und schneidet sie in der von ihr gewünschten Dimension. Im alten Schulhaus entsteht zuerst die obere Form, im Fall

von „Dickicht und Lichtung“ die vordere, dunkle, das Dickicht. Sabine Kramer zeichnet das Blatt- und Astgewirr, das irgendwann seine letzte äußere Ausdehnung und alle inneren Brüche und Aussparungen – wie ein asiatischer Scherenschnitt – findet. Dann übergibt sie die Bleistiftzeichnung dem Computer. Die zweite Ebene entsteht am Bildschirm. Sabine Kramer füllt jedes Loch wieder auf, so dass eine geschlossene zweite Fläche entsteht mit demselben Außengrundriss, den zerfaserten, buschigen Rändern. Ein Loch ist nach Definition von Sabine Kramer da, „wo Etwas nicht ist“. Zuerst zeichnet sie Löcher, entnimmt also der Form „etwas“. Dann gibt sie in einem zweiten Schritt, in einer zweiten Form den Leerstellen das „etwas“ wieder zurück. Beide Arbeitsprozesse bedingen sich. Wegnehmen und Zurückgeben verlaufen aber im Atelier von Sabine Kramer entgegen der gängigen Logik: nicht das Ganze wird zerlöchert, sondern das Zerlöcherte wird ganz. Die zerborstene Materie wird wieder geschlossen, und das makellos. Es bleiben keine Narben zurück. Die zugeschnittenen Platten holt sie selbst ab. Der persönliche Austausch ist ihr wichtig. Sie schätzt es, dass Leute, die in ihrem Beruf hauptsächlich mit technischen Zeichnungen oder Schalltafeln zu tun haben, bereit sind, ihr, wie sie sagt „unverständliches

Zeug“ umzusetzen. „Dann bin ich wieder dran“, sagt sie. Schleift, reinigt, entfernt Stahlgrate und Stahltränen und legt die genaue Position der beiden Tafeln übereinander fest. Das muss, denke ich, der feierlichste Moment bei der Entstehung eines Wand-Objekts sein. Sie trennt und verbindet die beiden Platten zugleich, verdreht sie in sich. Die vordere – das Strukturwerk – bekommt auf der Unterseite Gewinde für die Abstandshalter aufgeschossen; die hintere – der intakte Grund – an den entsprechenden Stellen ein Durchgangsloch. Der Abstand ist wichtig und symmetrisch: zwischen den Platten ist er genauso groß wie zur Wand, jeweils 3 Zentimeter. Die Farbe bekommen die Tafeln vom Pulverbeschichter, den Farbton bestimmt Sabine Kramer nach der RAL-Farbkarte. Die Pulverfarbe wird magnetisch aufgebracht und unter Hitze eingebrannt, so sind die Objekte vor Rost geschützt und können auch im Außenbereich platziert werden. Die Lichtung glänzt hell, das Dickicht dunkel. So wie in der Natur auch. Aber das Helle ist kalt und das Dunkle warm. Die Lichtung – die hintere, von allen Aussparungen wieder befreite Stahlplatte – ist in ein scharfes Warnfarbengelb getaucht; das Dickicht – die vordere durchbrochene, buschige Form – in ein warmes Dunkelviolett. Es sind Komple-

mentärfarben, also Farben, die sich auf dem Farbkreis gegenüberstehen, erklärt Sabine Kramer. Früher, sagt sie, habe sie nur mit dem absoluten Gegensatz gearbeitet, also in schwarz und weiß. In Hamburg studierte sie bei Professor Gotthard Graubner. Er gilt als „Farbmensch“. Sie verlor, sagt sie, ausgerechnet während der Ausbildung bei ihm, die Farben. Er habe das akzeptiert, auch, dass sie sich bei ihm nicht zur Malerin, sondern zur Bildhauerin entwickelte. Sie brauche die Stofflichkeit, wiederholt sie. Den realen, berechenbaren Partner Stahl! Der Lichteinfall im Museum wirft Schatten auf die Platten und auf die Wand und auf die Schatten. Ich sehe insgesamt sechs Ebenen, sechs Linien, sechs Abtönungen. Sechs Höhenlinien. Sechs Luftlinien. Eine Landschaft tritt hervor. Die Topographie der Hoffnung oder der Warnung?

Zeichnen in Bewegung – Zeichnen ist Bewegung

Die Auszeichnung mit dem 10. Culturpreis der Stadt Meldorf ist für Sabine Kramer eine „überraschende Überraschung“. Mit der Wiederholung und Steigerung, sagt sie, merke sie erst, was das Wort bedeute: über-rasch. Also explosiv. Die Achillessehne, die sie einst zum Einhalten gebracht hat, scheint gesundet. Tempo darf wieder sein. Sie ist glücklich und stolz, dankt der Stadt Meldorf sowie dem Förderverein Meldorfer Culturpreis e.V. für diese Initiative. Derzeit beschäftigt sie sich mit Wolken. Noch ist sie in der Phase des Zeichnens, versucht die Bewegung der Wolken über der Wilster Marsch aufs Papier zu bringen, versucht in Bewegung zu zeichnen und Bewegung zu zeichnen. Noch guckt sie in den Himmel und hält den Stift in der Hand, arbeitet haptisch. Die virtuelle und alle anderen Phasen folgen. Wir dürfen gespannt sein! (ja)



Sabine Kramer

losgelöst – Ausstellung zum 10. Meldorfer Culturpreis zeitgenössische Kunst aus Jütland und Schleswig-Holstein
 Dithmarscher Landesmuseum,
 Bütjestr. 2, Meldorf

Di - Fr von 11.00 Uhr bis 16.30 Uhr
 So von 11.00 Uhr bis 16.00 Uhr

Schulklassen haben freien Eintritt,
 nach telefonischer Voranmeldung
 unter 04832 60 006-0 auch außerhalb der Museumsöffnungszeiten!

So, 12.08.2018, 15.00 Uhr
 Verleihung des Meldorfer
 Culturpreises und des Publikumspreises
 Ditmarsia
 Süderstraße 16, Meldorf